

Dieses Heft enthält: Rückblick auf die Salzburger Festtage 1933
Tonfilm Theater Tanz
„Schwindet ihr dunklen Wölbungen droben!
Reizender schaue,
Freundlich der blaue
Aether herein!“
(Goethe)
Max Reinhardt
Salzburg, August 1933
Photo Ellinger, Salzburg
Prof. Max Reinhardt
EDITION BRISTOL WIEN I.

SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

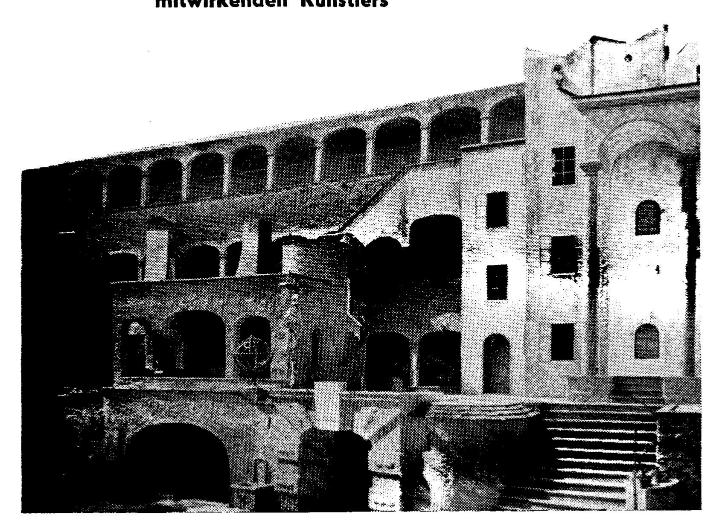
EDITION BRISTOL / WIEN I. SCHUBERTRING 8

I. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 10



Rückblick auf die Salzburger Festtage 1933

Nach Beobachtungen, Betrachtungen und Gesprächen eines hervorragenden mitwirkenden Künstlers





Die „Stadt des Dr. Faust", geschaffen von Prof. Clemens Holzmeister in der Felsenreitschule in Salzburg

Festspielhaus. — — — Ein Kommen und Gehen, Beschäftigte, Nichtbeschäftigte, Interessenten vor dem Besetzungszettel, unendliche Ketten vor den Kassenschaltern und — was man lange nicht sah — auf der Preistafel der Kassenschalter, das Schild: Ausverkauft. Dieses Bild des Lebens und Treibens erfüllt einen mit größter Freude und stolz stellt man fest, daß sich die Salzburger Festspiele zu einem durchschlagnden künstlerischen und finanziellen Erfolg gestalten .

*

Ein Besuch bei Präsident Baron Puthon, sowie Direktor Dr. Kerber, soll unseren Rundgang einleiten. Das ist leichter gesagt als getan. Beide Herren sind reichlich bewacht und erst wenn man allen zu passierenden Amtspersonen die ihnen richtig erscheinende Auskunft gegeben hat, gelangt man im ersten Stock in ein Vorzimmer — wo bereits zirka [illegible] Personen vorgemerkt sind, während außerdem gerade eine Partei vorspricht. Diese Bewachung ist allerdings notwendig, denn schließlich versucht jeder, man betone »versucht«, der nur in irgendeiner Beziehung zur Urgroßmutter der Schwiegermutter des Sohnes der Wirtin, bei welcher vor Jahren ein vielleicht schon längst der Karriere entsagender Statist gewohnt hat, zu glauben steht, sich irgendeine Vergünstigung zu verschaffen. Schuld an diesen Versuchen — für alles sucht man ja einen Grund — sind nur die Festspiele; denn wären sie nicht so interessant,man würde diese Wege gewiß scheuen.

Inzwischen hat man genügend Zeit, das Vorzimmer zu studieren. An den Wänden hängen Bilder Prominenter, mit Widmungen an Dr. Kerber; da fällt der Blick zufällig auf einen aus den letzten Tagen stammenden Probenzettel, oder fachmännisch ausgedrückt: Speisezettel. Dieser Zettel verschafft erst den richtigen Eindruck der künstlerischen Arbeitsintensität, mit der hier gearbeitet wird und mit einemmal steht man mitten im Streben und Schaffen der Salzburger Festspiele.

PROBEN:

Bühne:

9 Uhr 30, Helena-Arrangierprobe, 1. Akt, im Kostüm, dazu Wallmanngruppe und Wiener Ballett, dazu Angerer, Helletsgruber, Michalsky.
10 Uhr, Helena-Orchesterprobe, Dir. Krauß, Wallerstein.
1. und 2. Akt, für alles Kostüm und Maske.
1[illegible] Uhr, Vorstellung Zauberflöte.

Residenz:

[illegible] Uhr, Serenade Paumgartner.

Stiftssaal:

[illegible] Uhr, Walter.
[illegible] Uhr [illegible], drei Knaben (Strauß), Zauberflöte.
[illegible] Uhr, drei Damen (Walter).
[illegible] Uhr [illegible], alle Tiere (Walter, Wallmann).
[illegible] Uhr [illegible] bis [illegible] Uhr, Faust, Geräuscheorchester.

Reitschule:

[illegible] Uhr bis [illegible] Uhr 30, Wallmanngruppe.
[illegible] Uhr, Faust, Stückprobe, erste Hälfte.
[illegible] Uhr [illegible] bis 22 Uhr, Faust, Walpurgisnacht.
[illegible] Uhr bis 23 Uhr 30, Faust, Akustikprobe.
[illegible] Uhr bis 2 Uhr früh, Beleuchtungsprobe.

Turnsaal:

11 Uhr, Frau ohne Schatten — Soli.
12 Uhr, Oberon, Umbesetzung.

Mozarteum:

10 Uhr bis 1 Uhr, Soloproben.

Nun fühle ich mich bereits ganz zum Betrieb gehörig, stehe mit Begeisterung auf den Proben, arbeite, als ob ich die ganze Verantwortung tragen würde — da erinnert mich eine Stimme an mein Dasein. »Herr Präsident läßt bitten.« In zuvorkommendster Weise empfängt mich Baron Puthon, will mir gewiß interessante Dinge erzählen, als er im gleichen Moment durch ein Telephongespräch unterbrochen wird und in dringender Angelegenheit zum Magistrat eilen muß. In mein Schicksal ergeben gehe ich schnell zur Nebentür, wo Dr. Kerber seines Amtes waltet, beziehungsweise walten soll. Er ist jedoch nicht anwesend, er ist ständig — irgendwo im Haus. Eine gute Aussicht. Wenn man »das Haus« kennt, gibt man den Versuch, Dr. Kerber zu erreichen, auf. Ich treffe ihn zirka acht Tage später.

*

Beim Weggehen, scheinbar auf dem Wege zum Essen, treffe ich Fräulein Dagny Servaes. Begeistert von den Arbeiten bei den Festspielen, erzählt sie eine wirklich nette Begebenheit, die sie stets wiederholt, wenn sie nach ihrer prachtvollen Darstellung der »Buhlschaft« in ihre Garderobe zurückkommt. Wir berichten hierüber an anderer Stelle dieses Blattes.)

*

Nach kurzem Gespräch trennen sich unsere Wege, ich gehe in altgewohnter Weise in den Salzachkeller zum Mittagessen. Doch Salzburg ist nicht groß und richtig finde ich hier den Mann, auf den alles mit größter Spannung blickt: Max Pallenberg. Ganz apathisch sitzt er da, denn die überaus anstrengenden Faustproben der letzten Tage, die sich unter Max Reinhardts genialer Leitung bis in die Morgenstunden des nächsten Tages auszudehnen pflegen, haben ihn sichtlich hergenommen. Auf seinen »Mephisto«, der nicht ohne Widerspruch hingenommen wurde, zweifellos aber eine großartige Leistung darstellt, kommen wir in der »Faust«-Besprechung noch zurück.

*

Zum Schwarzen geht man wie gewöhnlich in das nebenan liegende Café Bazar, den Treffpunkt aller Künstler, der Gesellschaft — die tägliche Publikumszentrale. Hier erkennt man so recht, wie Salzburg zum Treffpunkt der internationalen Gesellschaft geworden ist. An allen Tischen wird lebhaft debattiert, wo man hinhört: Gesprächsstoff sind die Salzburger Ereignisse. Auch ich finde Gesellschaft, unterhalte mich wirklich gut und werde nur durch einen Ausspruch Direktor Langsteins, der scheinbar eine Neubearbeitung des Faust vornimmt, aus der Ruhe gebracht: »Der Regen tönt nach alter Weise.« Trotz aller Sorgen um den Faust fällt mir ein, daß ich nach dem nahe gelegenen Parsch will, um Frida Richard einen schon telephonisch angesagten Besuch abzustatten. Die Eindrücke, die ich von dieser wundervollen Frau empfing, sind in dem Aufsatz »Frida Richard, die ‚Hexe' von Salzburg« geschildert.

*

Am Rückweg von Parsch treffe ich Raoul Lange. Wie immer, will ich was Interessantes wissen und Raoul Lange von den Reinhardt-Bühnen, Berlin, weiß eine interessante kleine Episode zu erzählen, die beweist, wie viel Geistesgegenwart und Mut ein Schauspieler in Ausübung seines Berufes aufbringen muß.

»Ich spielte den Mammon in ‚Jedermann'«, berichtet er, »die Vorstellung fand im Festspielhaus und nicht am Domplatz statt, weil es regnete, was in Salzburg ja nicht gerade eine Seltenheit ist. Damit das Publikum die herrlichen Naturkulissen, wie der Dom sie bietet, nicht vermißt, trachteten wir durch gewisse Lichteffekte den Glanz der Inszenierung zu erhöhen. Ich war in meiner Goldrüstung von strahlendem Feuer umloht. Wie meine Rolle es vorschreibt, hatte ich den so ganz irdischem Genuß hingegebenen Jedermann eben verhöhnt, als infolge eines Kurzschlusses meine Kleider zu brennen begannen. Im Eifer des Spiels merkte ich nichts davon und sprach seelenruhig weiter, als bereits einige Arbeiter — dem Publikum unsichtbar — mich von der Versenkung her mit nassen Tüchern umwanden. Plötzlich begriff ich die Gefahr, die mir drohte. Einen Augenblick lang schien es mir, als ob mein Herzschlag aussetze. Dann aber redete ich wie im Traum weiter, und erst als der Truhendeckel sich über mir schloß, betastete ich mich



Direktor Dr. Kerber und Staatsoperndirektor Clemens Krauss in Salzburg Photo Ellinger, Salzburg

ängstlich, um herauszubekommen, ob ich Brandwunden davongetragen hätte oder nicht. Das mag wohl drollig klingen, aber im Eifer des Spiels treten Empfindungen, wie Hunger, Durst oder sonstige körperliche Beschwerden völlig zurück. Man gleicht einem Soldaten in der Schlacht, oder einem Kapitän, der das sinkende Schiff nicht verlassen darf. Nun, ich war diesmal noch glimpflich davongekommen. Meinem werten Korpus war gar nichts geschehen und um versengte Kleider läßt man sich kein graues Haar wachsen. Immerhin freute ich mich aufrichtig, als die nächste »Jedermann«-Vorstellung wieder im Freien stattfand und ich ohne Logeeffekte aus meiner Truhe steigen konnte.«

*

Schnell vergeht die Zeit, rasch umgezogen und zur Vorstellung, wo ich versuchen will, Professor Bruno Walter noch zu erreichen. Leider ist es sehr spät geworden und Bruno Walter muß nach vorheriger liebenswürdiger Unterzeichnung seines Bildes auf die Bühne.

Nach Schluß der Vorstellung gehe ich keineswegs nach Hause, denn ich bin im Besitze einer so heißbegehrten Einlaßkarte für die

»Faust«-Generalprobe.
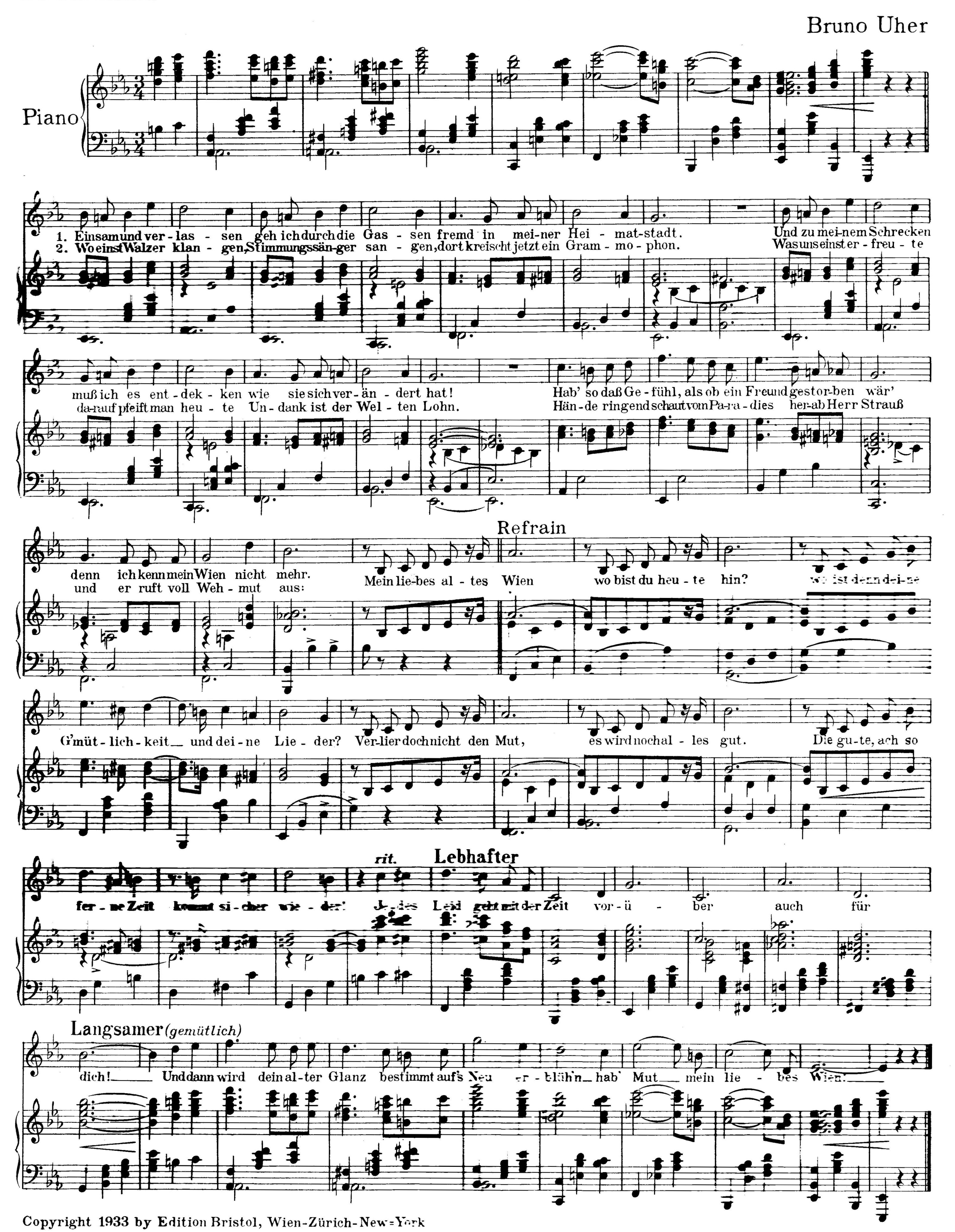
Eine prachtvolle Nacht, eine atemberaubende Spannung aller Glücklichen, die diese Probe miterleben konnten, sind die ersten Eindrücke beim Betreten der Felsenreitschule. Es war ein Erlebnis, das Erlebnis. Durch Reinhardts Phantasie entstand hier mit Hilfe Prof. Holzmeisters »die Stadt des Dr. Faust«. Unter Reinhardts Leitung rundete sich das Gesamtbild zu einer Leistung, die diese »Faust«-Inszenierung jahrelang zu einer gewaltigen Attraktion für Salzburg machen wird. — Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n, um 5 Uhr 30, ist die gewaltige Probe beendet. Um dieselbe Zeit endeten alle anderen Proben der vorhergegangenen Tage. Bei einer dieser letzten Proben, der zu Anfang zirka 50 Menschen beiwohnten, waren gegen 6 Uhr früh nur noch 8 Personen anwesend, die den Vorgängen auf der Bühne ergriffen gefolgt waren, als sich Reinhardt plötzlich umdrehte, die Hände auf den Rücken legte, so frisch dreinschaute, als ob die Probe erst beginnen solle und jedem Einzelnen der »noch« Anwesenden mit einem fragenden Blick in die Augen sehend, in direkt rührend liebevollem Ton meinte: »Das nenne ich wirkliche Begeisterung.« — Das war auch ehrliche Begeisterung und es kann keinen Künstler geben, in dem nächtelange Arbeit unter diesem Meister, dem zuzusehen und zuzuhören allein schon unvergleichliche Eindrücke schafft, nicht freudvolle Dankbarkeit hervorrufen würde.

Aufführungsrecht vorbehalten

Hab' Mut mein armes Wien!

Wienerlied

Bruno Uher
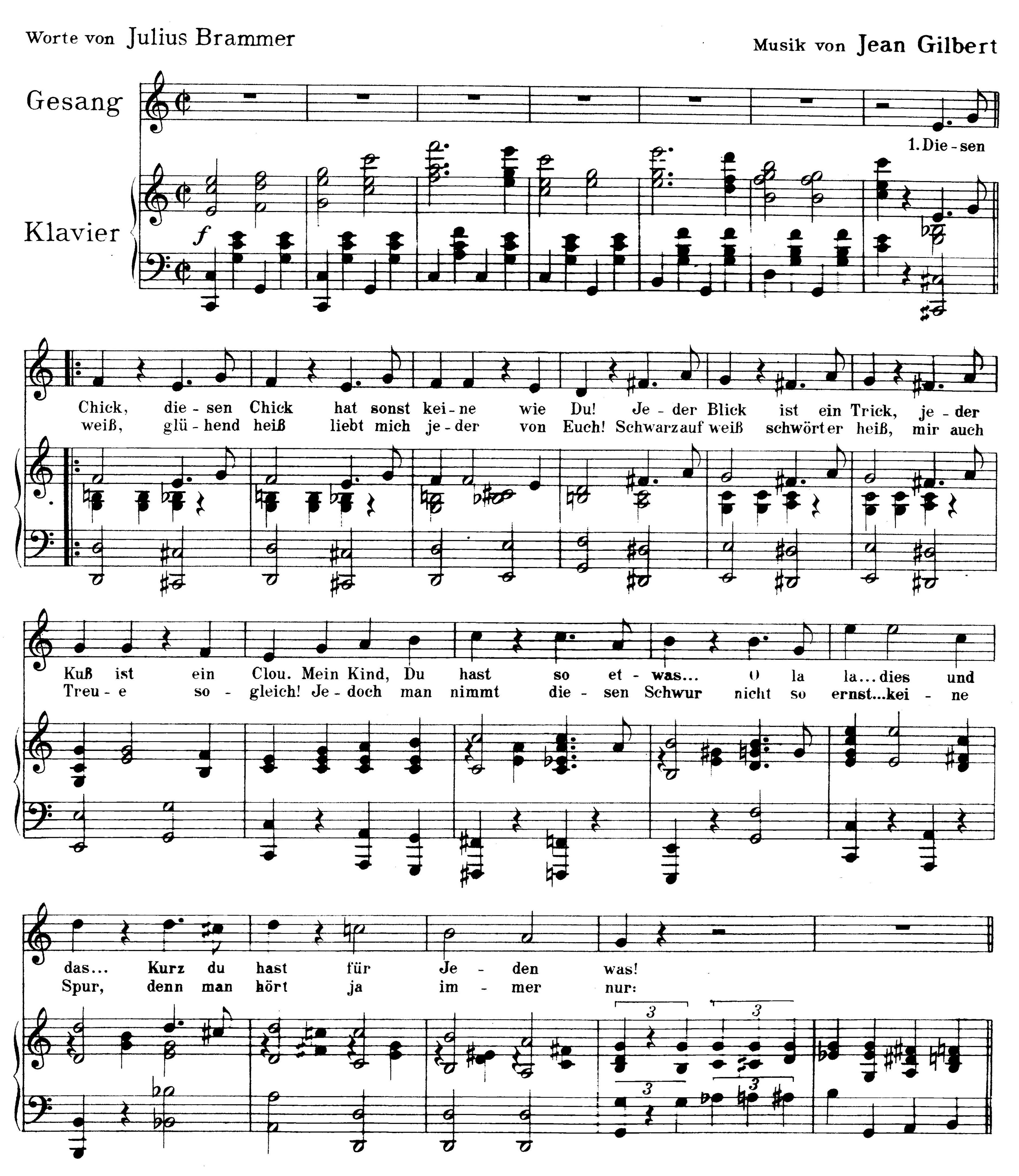


Ich bin schwer verliebt in Dich

Marschfox
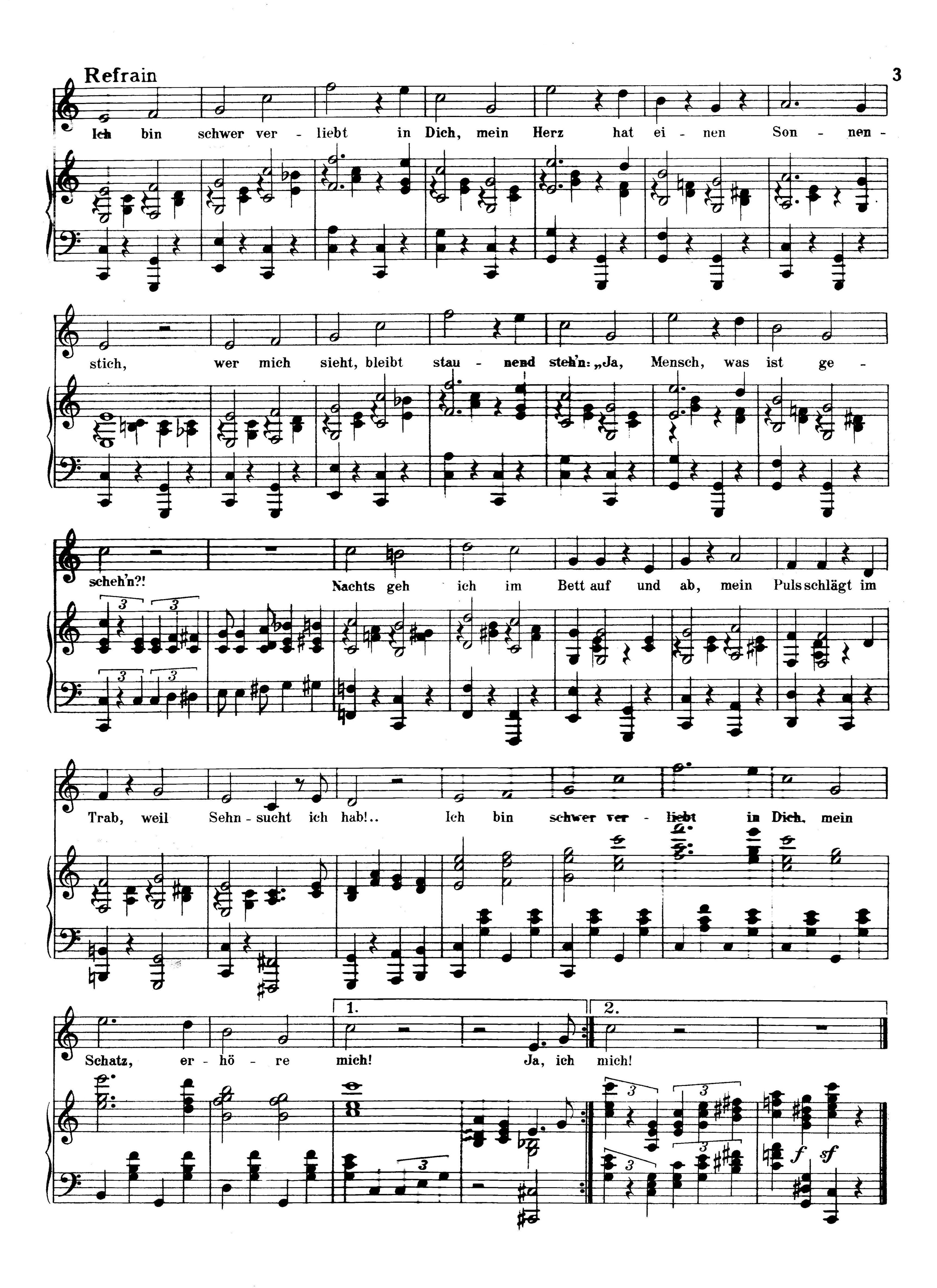
aus der Operette

„Die Dame mit dem Regenbogen"

Uraufführung Sept. 1933 Theater a. d. Wien in Wien



Mit Bewilligung des Verlages W. Karczag, Inh. Hubert Marischka-Karczag Wien und Alrobi-Verlag G. m. b. H. Berlin.


Refrain
Ich bin schwer ver - liebt in Dich, mein Herz hat ei - nen Son - nen -
stich, wer mich sieht, bleibt stau - nend steh'n: „Ja, Mensch, was ist ge -
scheh'n?!
Nachts geh ich im Bett auf und ab, mein Puls schlägt im
Trab, weil Sehn - sucht ich hab!..
Ich bin schwer ver - liebt in Dich, mein
Schatz, er - hö - re mich!
Ja, ich mich!
1.
2.
3
f
sf

Immer, wenn ich glücklich bin, muß ich schrecklich weinen...
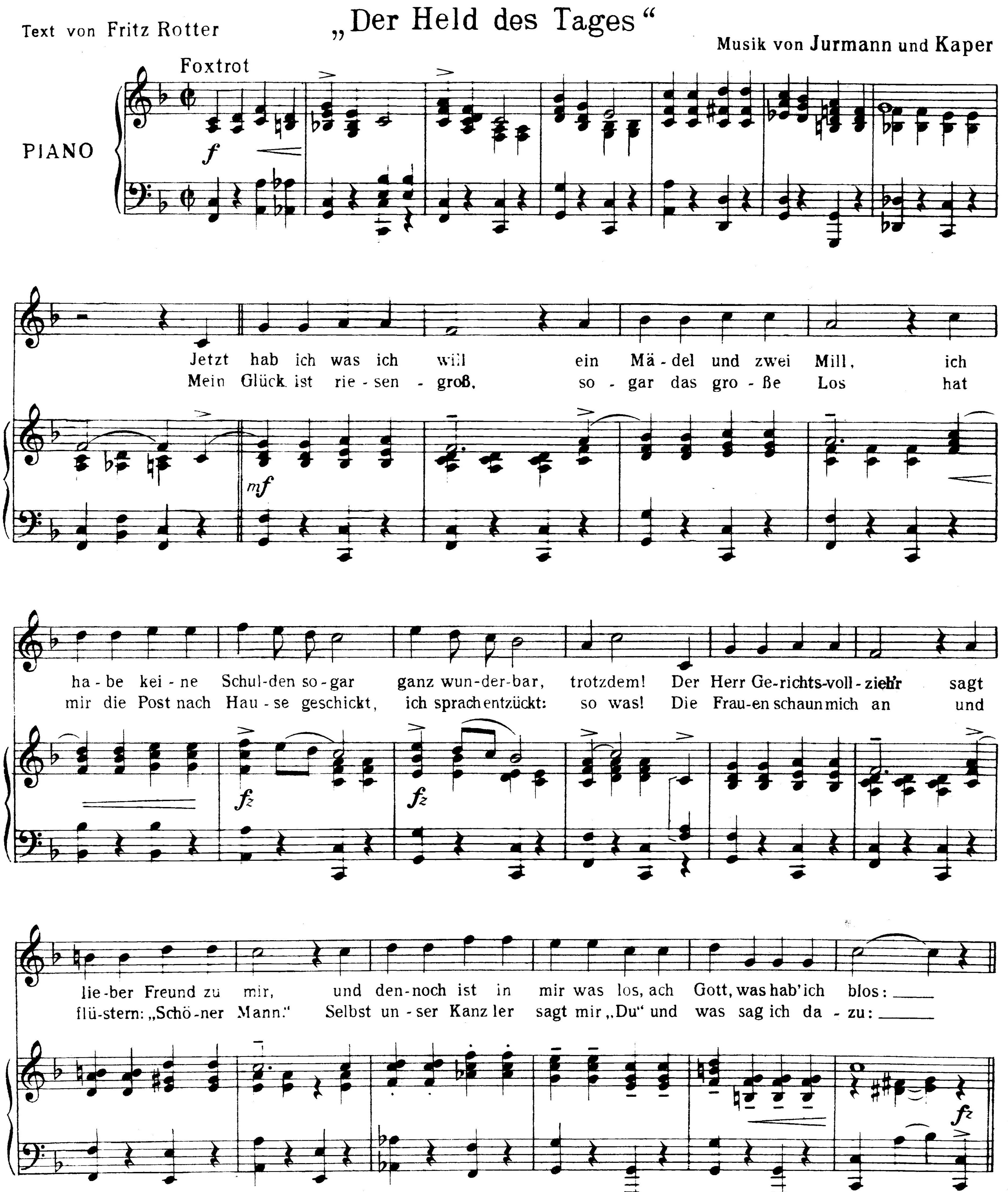
FOXTROT aus dem Albers - Film

„Der Held des Tages“
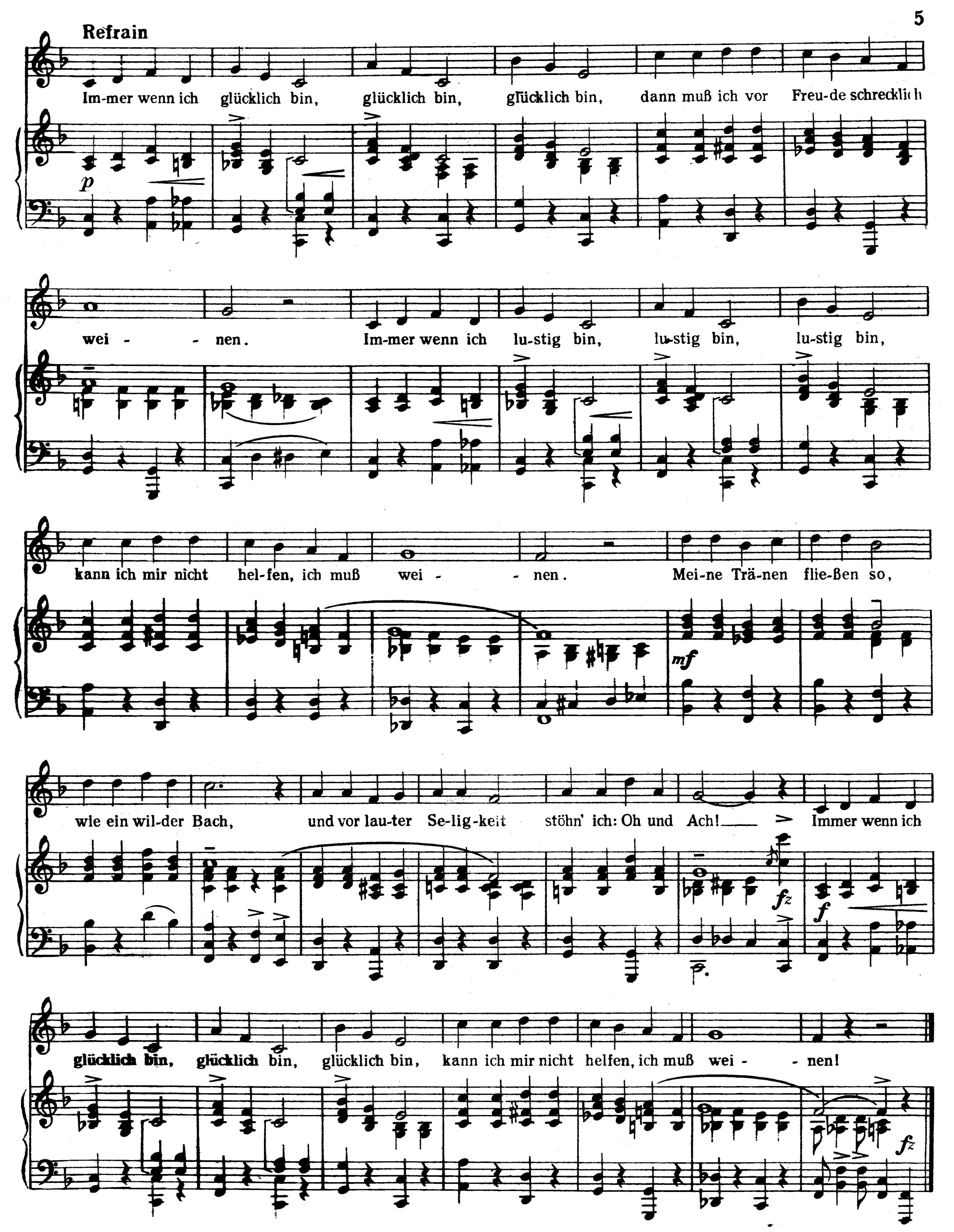
Aufführungsrecht vorbehalten

Text von Fritz Rotter

Musik von Jurmann und Kaper



W. B. V. 1639


Refrain
Im-mer wenn ich glücklich bin, glücklich bin, glücklich bin, dann muß ich vor Freu-de schrecklich
p
wei - - nen. Im-mer wenn ich lu-stig bin, lu-stig bin, lu-stig bin,
kann ich mir nicht hel-fen, ich muß wei - - nen. Mei-ne Trä-nen flie-ßen so,
mf
wie ein wil-der Bach, und vor lau-ter Se-lig-keit stöhn' ich: Oh und Ach! Immer wenn ich
fz
f
glücklich bin, glücklich bin, glücklich bin, kann ich mir nicht helfen, ich muß wei - nen!
fz

Was dein roter Mund im Frühling sagt

English-Waltz

aus dem Tonfilm **„Kleiner Mann – was nun?“** der R. N.-Produktion im Verleih der Europa-Filmverleih A.G.

Text von Richard Busch

Musik von Harald Böhmelt

GESANG

PIANO
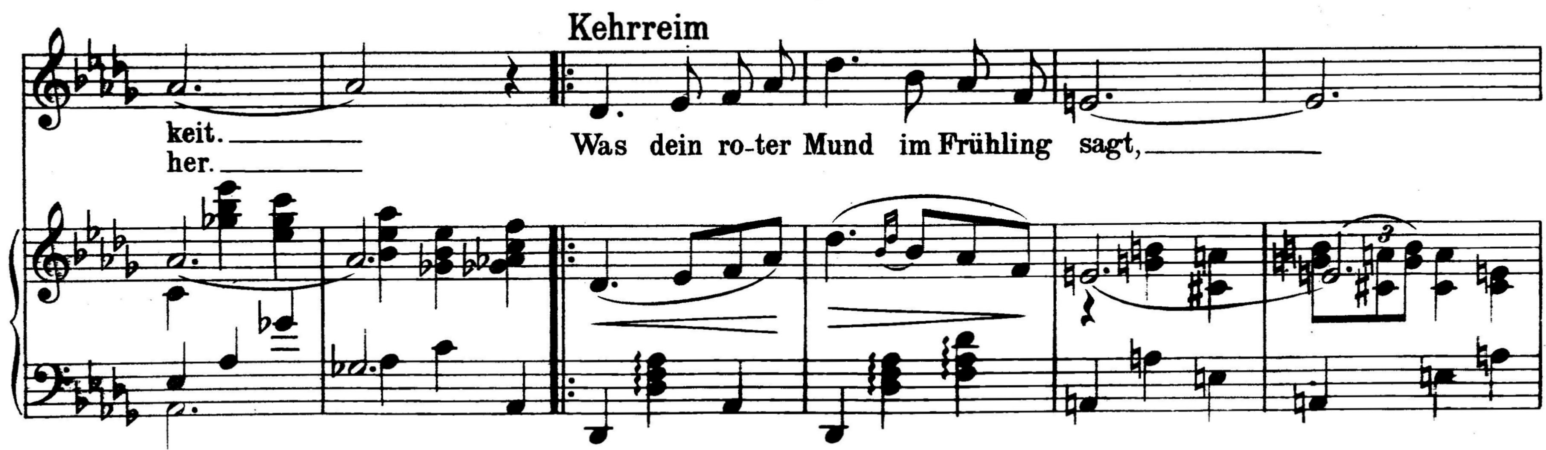
1. Von dei-ner Lie-be will ich stets träu-men, sie macht mein Herz mir froh und weit. ——
2. In al-len Stun-den, wo du nicht da bist, ist mir mein Herz vor Sehn-sucht schwer. ——

8
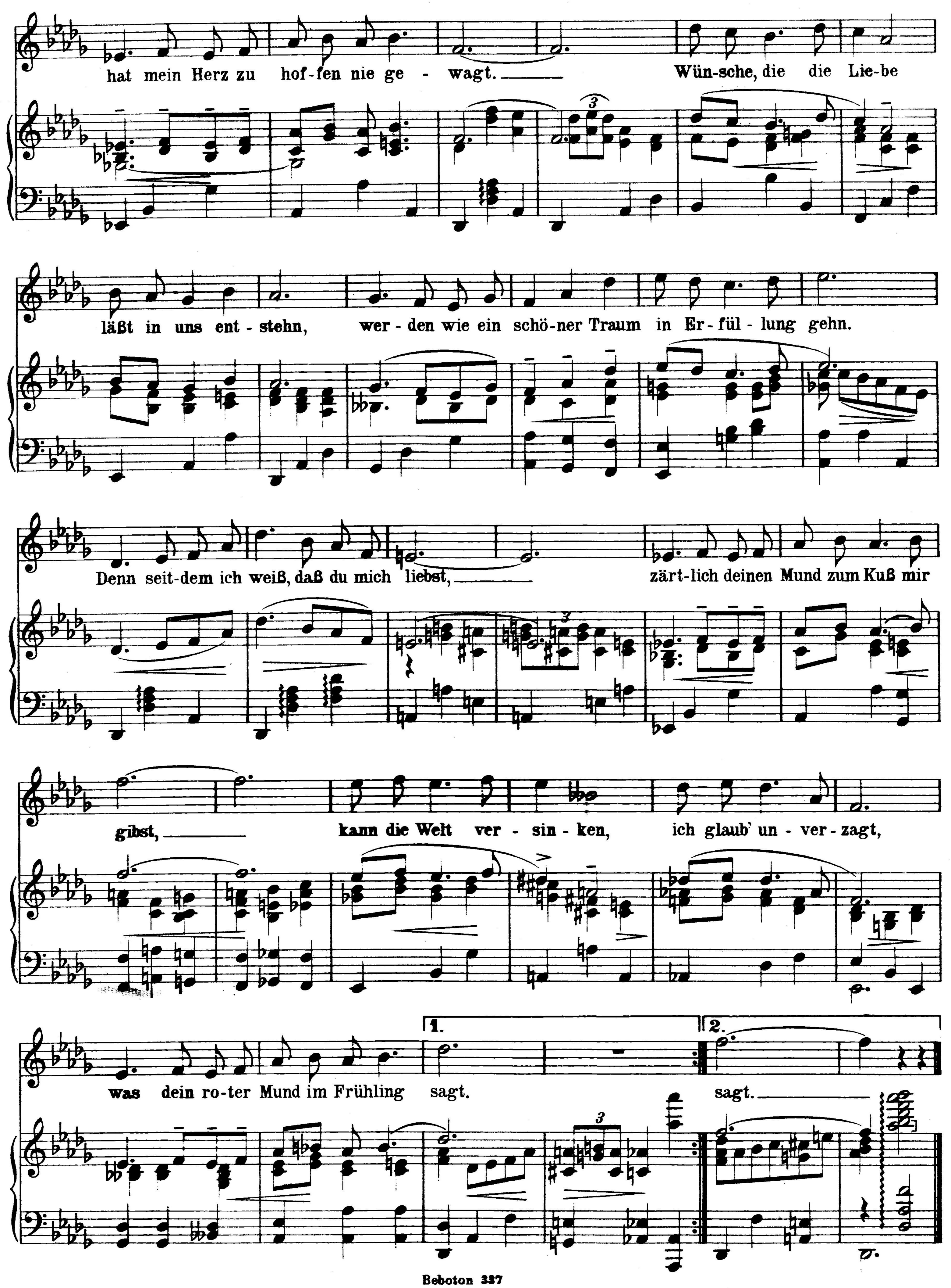
Und wol-len Zweifel im Her-zen kei-men, bringt mir ein lie-bes Wort neu die Se-lig-

Wo ich auch ge-he, dein Bild mir nah ist, und dar-um strahlt die Welt hel-ler um mich
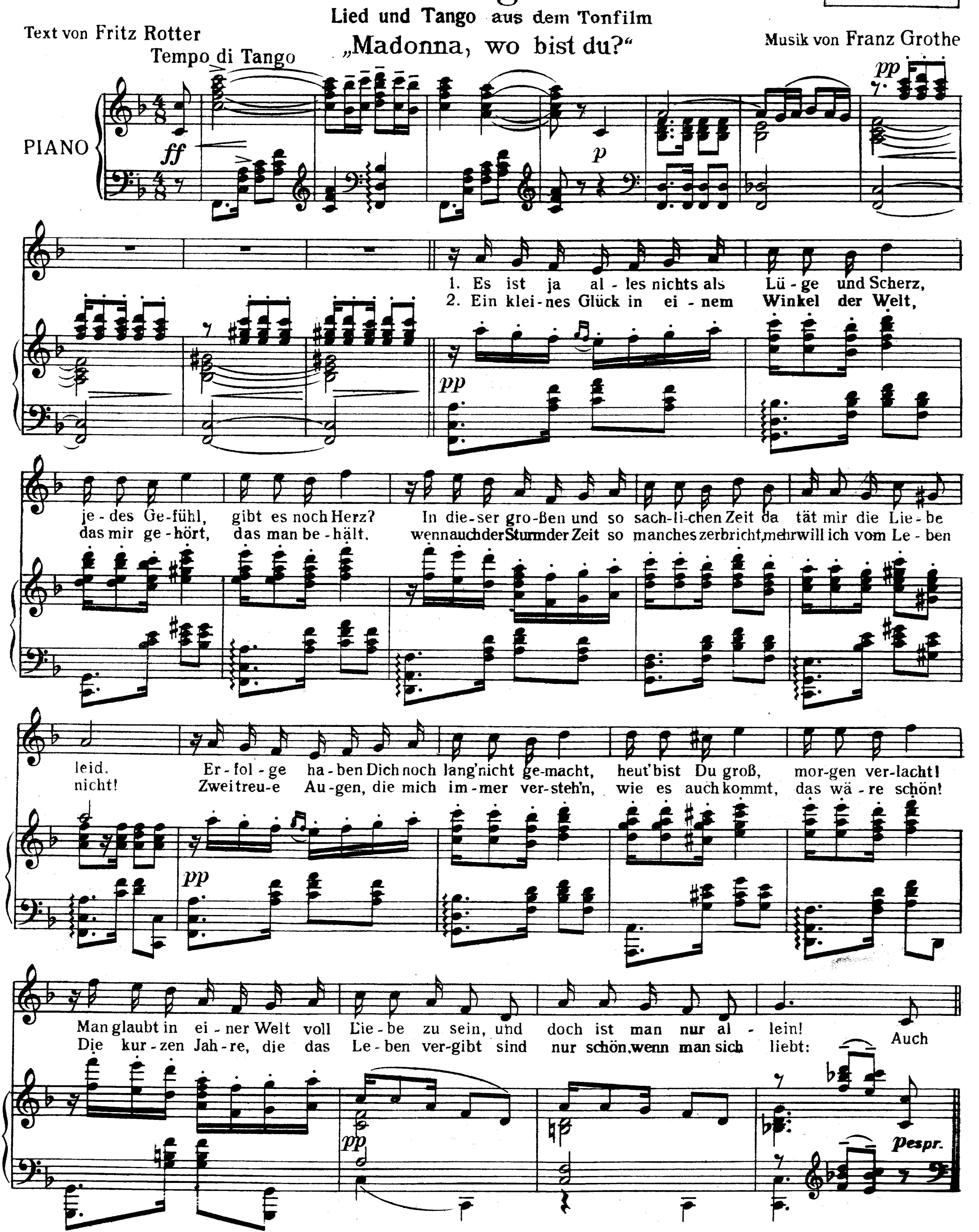
sfz
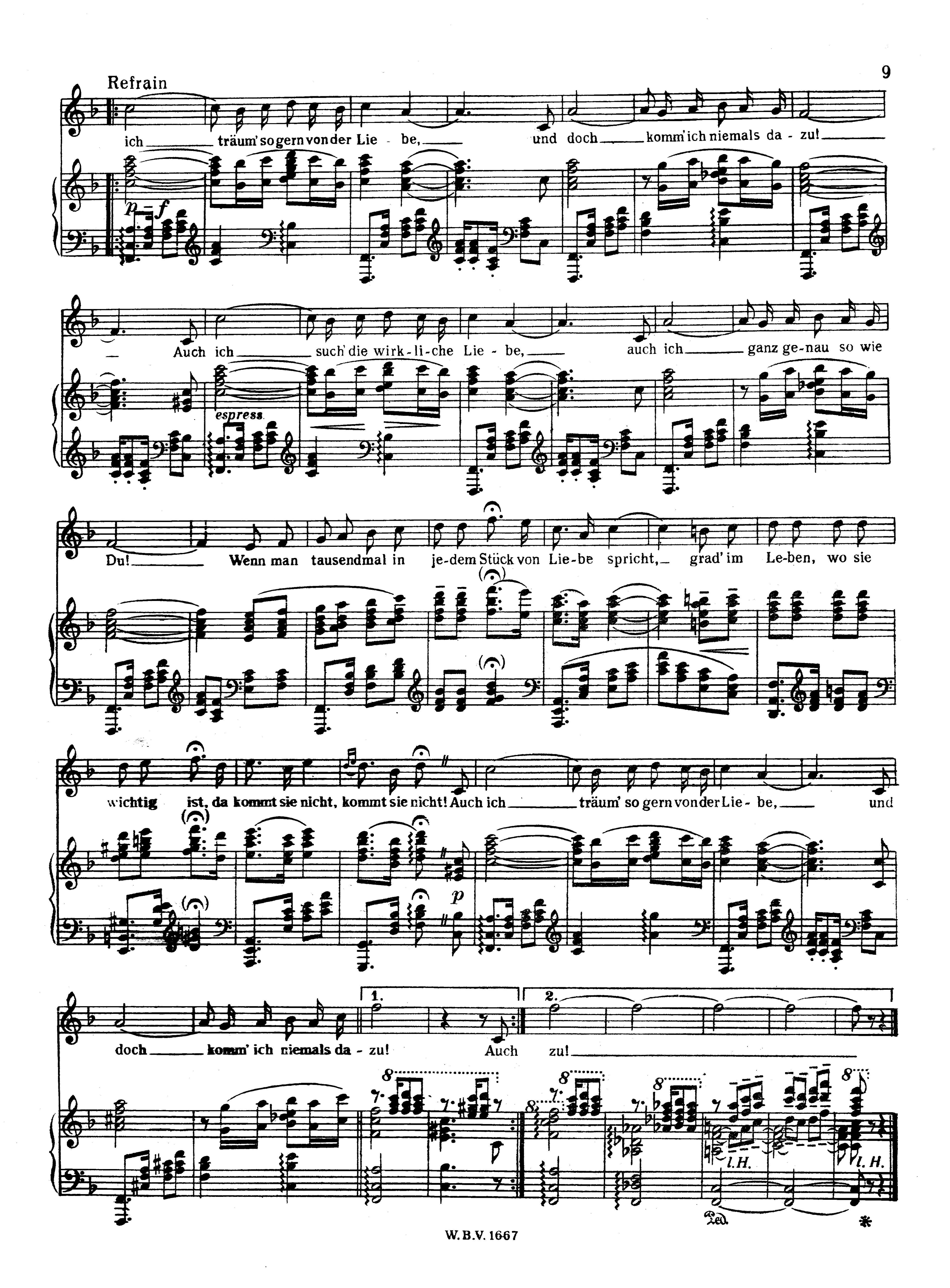


Beboton 337


hat mein Herz zu hof-fen nie ge - wagt.
Wün-sche, die die Lie-be
läßt in uns ent - stehn,
wer - den wie ein schö-ner Traum in Er - fül - lung gehn.
Denn seit-dem ich weiß, daß du mich liebst,
zärt-lich deinen Mund zum Kuß mir
gibst,
kann die Welt ver - sin - ken,
ich glaub' un - ver - zagt,
was dein ro-ter Mund im Frühling sagt.
sagt.
1.
2.
3

Auch ich träum' so gern von der Liebe
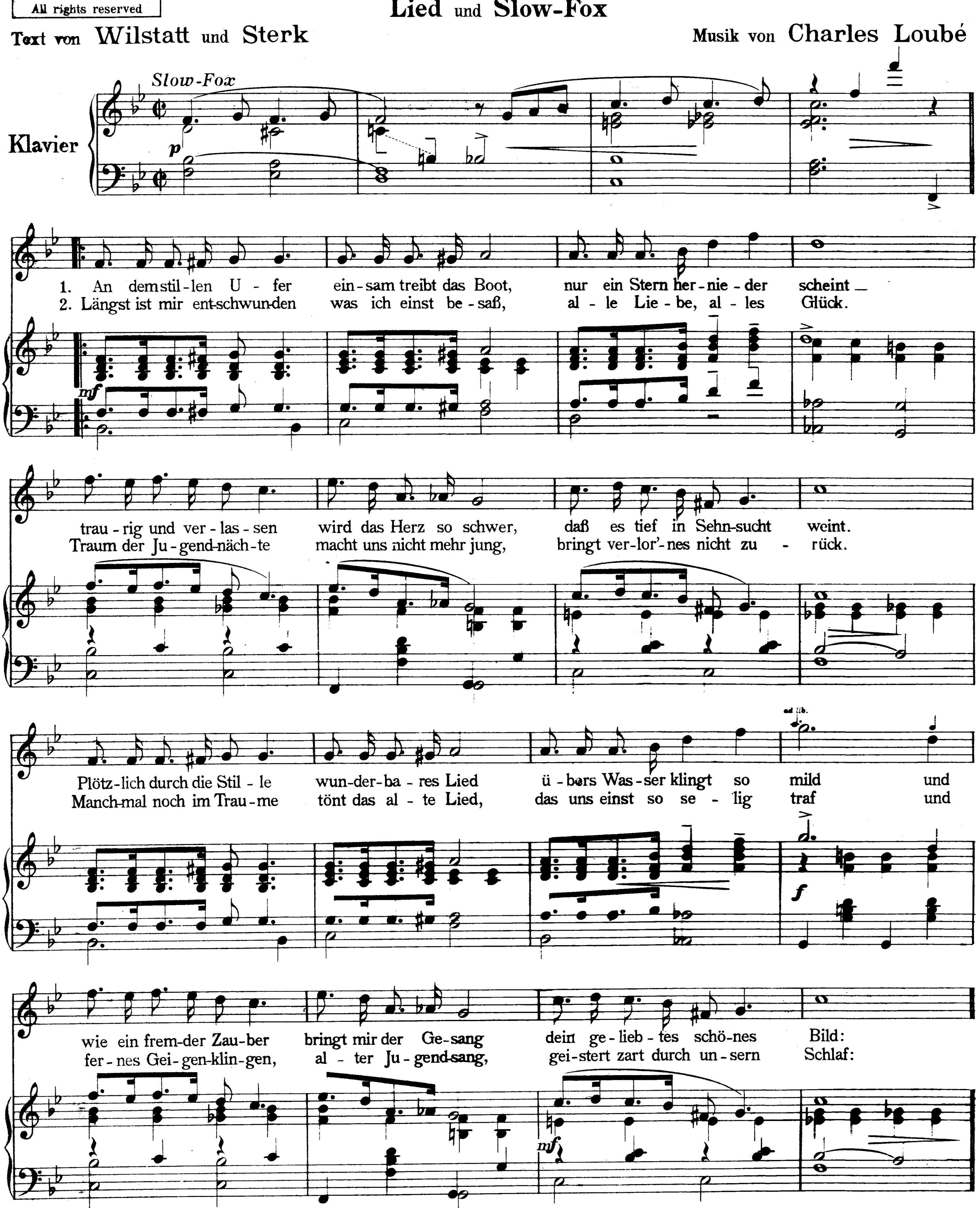


 W. B.V. 1667
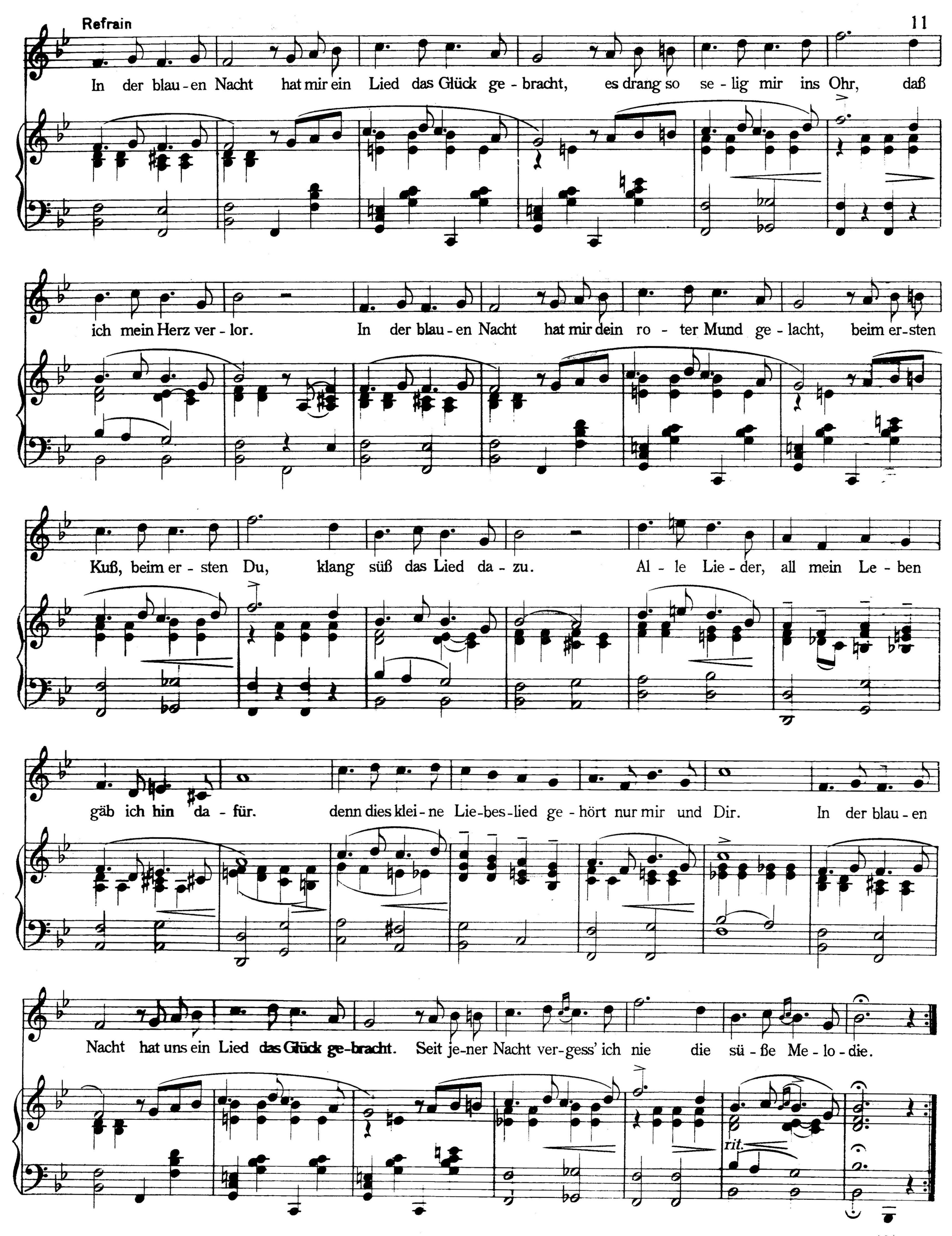

Refrain
ich träum' so gern von der Lie - be, und doch komm' ich niemals da - zu!
p - f
Auch ich such' die wirk - li - che Lie - be, auch ich ganz ge - nau so wie
espress.
Du! Wenn man tausendmal in je - dem Stück von Lie - be spricht, grad' im Le - ben, wo sie
wichtig ist, da kommt sie nicht, kommt sie nicht! Auch ich träum' so gern von der Lie - be, und
p
doch komm' ich niemals da - zu! Auch zu!
1.
2.
l. H.
l. H.

In der blauen Nacht

Lied und Slow-Fox



D. C. V. 31


Refrain
In der blau-en Nacht hat mir ein Lied das Glück ge-bracht, es drang so se-lig mir ins Ohr, daß ich mein Herz ver-lor. In der blau-en Nacht hat mir dein ro-ter Mund ge-lacht, beim er-sten Kuß, beim er-sten Du, klang süß das Lied da-zu. Al-le Lie-der, all mein Le-ben gäb ich hin da-für. denn dies klei-ne Lie-bes-lied ge-hört nur mir und Dir. In der blau-en Nacht hat uns ein Lied das Glück ge-bracht. Seit je-ner Nacht ver-gess' ich nie die sü-ße Me-lo-die.
rit.

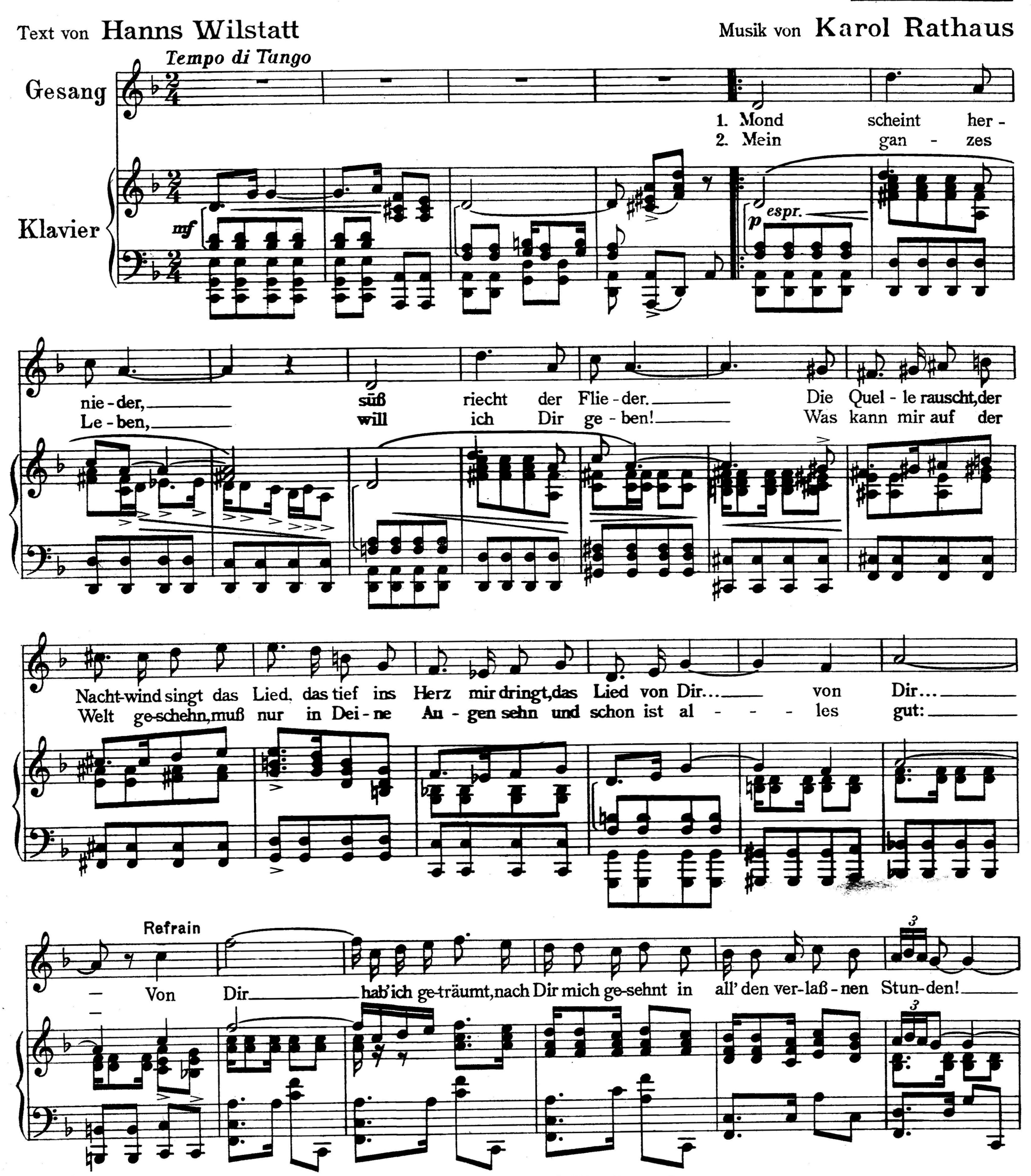
Von dir hab' ich geträumt...

Aus dem Janning-Tonfilm „König Pausole" („Les aventures du Roi Pausole")

Lied und Tango

Text von **Hanns Wilstatt**

Musik von **Karol Rathaus**





Tau - send - mal, hab ich Dein Bild im Traum ge - sehn nun hab' ich Dich ge - fun - den!

Dei - ne Hand, Dein Mund, Dein Au - gen - paar, das ist viel schö - ner noch,

espr. *cresc. poco a poco*

als je im Traum es war. Glau - be mir: Von Dir hab' ich geträumt, nach Dir mich gesehnt in all' den ver - laß - nen

Stun - den. Tau - send - mal hab' ich ge - glaubt ich find' Dich nie, nun hab' ich Dich ge -

fun - den.
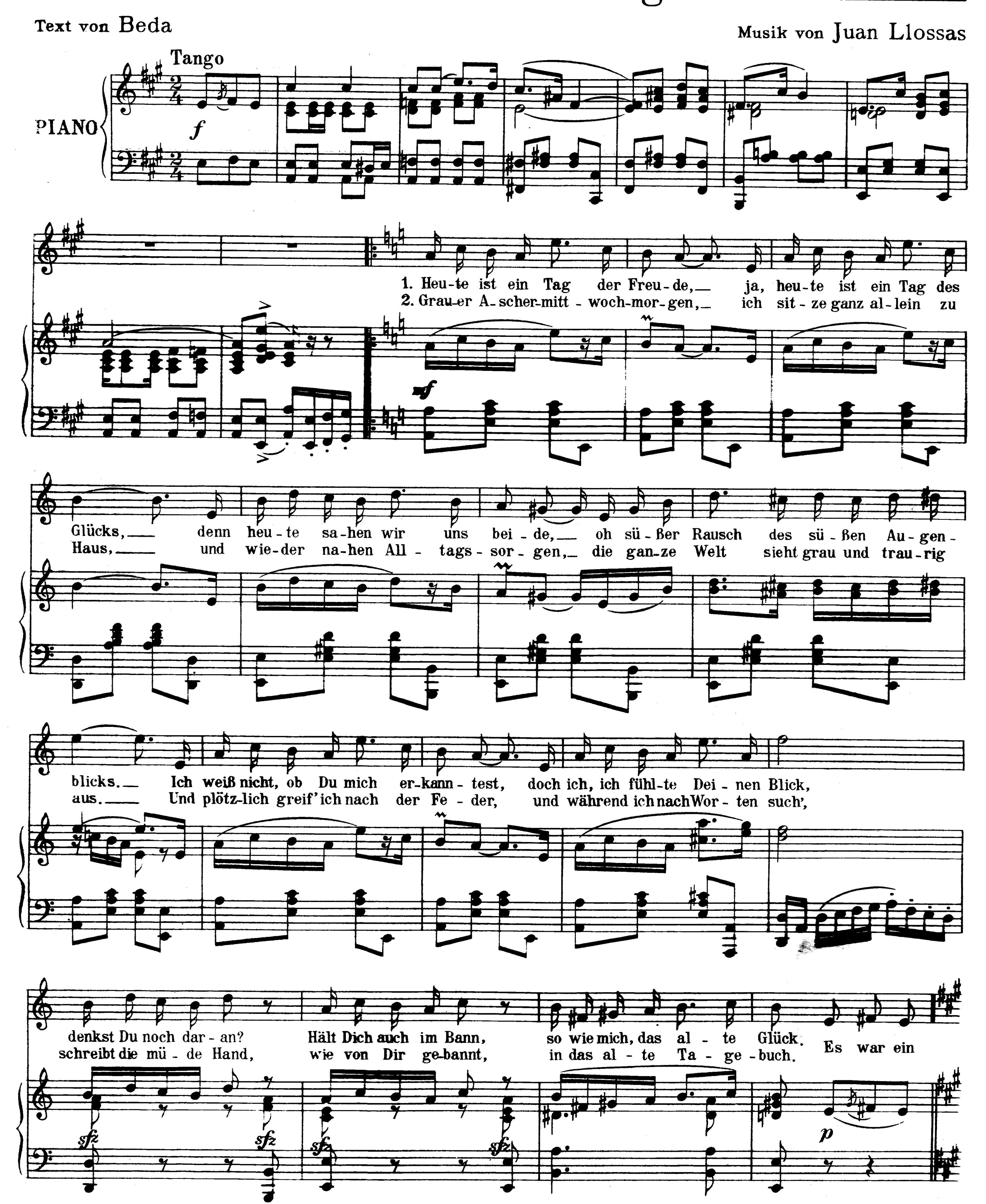
perdendoso *dim.* *pp* *f*

Es war ein Tango
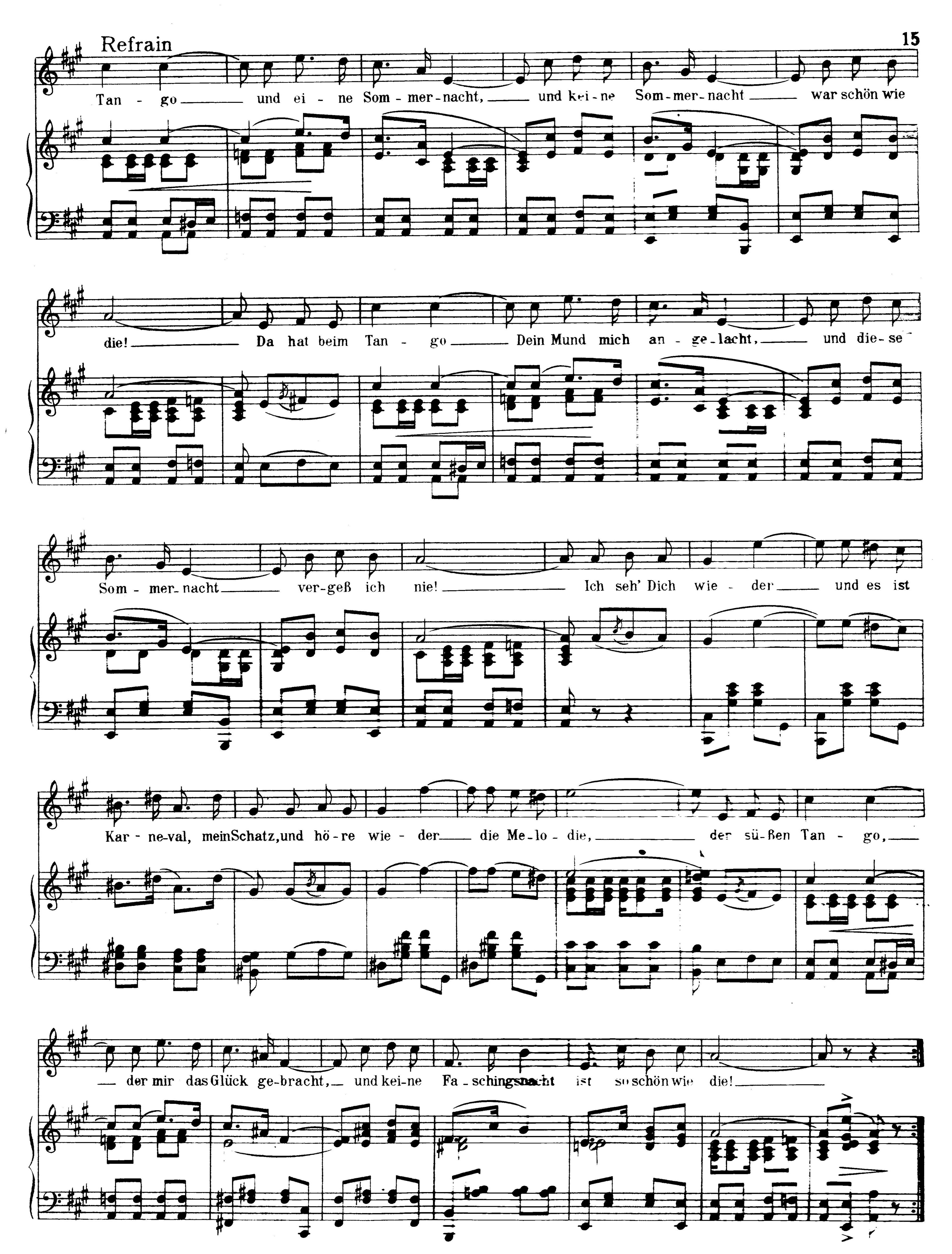
Aufführungsrecht vorbehalten

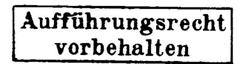
Text von Beda

Musik von Juan Llossas



W. B. V. 1648


Refrain
Tan - go und ei - ne Som - mer - nacht, und kei - ne Som - mer - nacht war schön wie
die! Da hat beim Tan - go Dein Mund mich an - ge - lacht, und die - se
Som - mer - nacht ver - geß ich nie! Ich seh' Dich wie - der und es ist
Kar - ne - val, mein Schatz, und hö - re wie - der die Me - lo - die, der sü - ßen Tan - go,
der mir das Glück ge - bracht, und kei - ne Fa - schings - nacht ist so schön wie die!



Ein Vierterl Gumpolds..!

Wienerlied

Text von Franz Allmeder

Musik von Edmund Eysler

Gemächlich

Piano

1. Ich

1. jag- te durch die gan - ze Welt und such-te nach dem Glück. Doch kam ich stets mit lee - rer Hand in's Hei - mat - land zu - rück. Das Schick - sal warf mich hin und her, ich wur - de schon ganz irr; da sag - te ei - nes schö - nen Tags ein al - ter Herr zu mir:

2. Ich mir heut' die Ju - gend an, die vor - wärts stürmt und drängt, da sag' ich oft zu mir al - lein: es bleibt doch kei - nem g'schenkt. Grad' so hab' ich es auch ge - macht wie ich noch jün - ger war, ihr kommt schön lang - sam al - le drauf, mein Sprü - cherl, das ist wahr:

p rit.

Sehr gemächlich

Ein Vier - terl Gum - polds, ein bis - serl Son - nen - schein, ein lie - bes Mä - dl am grü - nen Wie - sen - rain. Ein Wie - ner Lie - dl ein Tau - send - schil - ling - schein. Mein lie - ber Freund da brauchst nicht trau - rig sein. Das Wein - derl trinkt man, doch muß's mit An - dacht sein, das Mä - derl küßt man im stil - len Käm - mer - lein, das Lie - dl spinnt uns in tau - send Mär - chen ein, mehr braucht man wirk - lich nicht zum se - lig sein! 2. Schau sein!

f rit. *pp* dolce *p* *mf* rit. *p* rit. 1. 2.



Marie Elsner als „Dame mit dem Regenbogen“
Photo Willinger

In den Gesamterfolg der Operette teilen sich redlich die Darsteller; allen voran Kurt Bois, ein blendender Komiker von eigenem Format und scharfer Intelligenz; Mimi Schorp als strahlend-kokettes Weibchen, durch verrucht-elegante Toiletten und sinnenbetörenden Tanz gleich verführerisch; Maria Elsner, als »Dame mit dem Regenbogen«(-kleid, ist zu ergänzen), im Spiel wohl manchmal etwas zu schlicht und zu wenig auf Wirkung bedacht, in gefühlsmäßig betonten Augenblicken jedoch stark aus sich herausgehend und vor allem auffallend durch ihre starke, sympathische und kultivierte Stimme: Hofrat Hugo Thimig, der Unverwüstliche, die Hauptstütze des dritten Aktes, der trotz der kleinen ihm zugeteilten Rolle eine wunderbar rührende, menschliche Figur, einen alten, brummigen, doch noch immer lebenslustigen Seebären überzeugend auf die Bühne stellt.. Der elegante Hans Unterkrchner, der bekannte Komiker Max Brod und Mizzi Zwerenz in einer kurzen, aber drastischen Episodenrolle, vervollständigen das erstklassige Ensemble. — Direktor Hubert Marischka als Regisseur überraschte wieder durch einige prachtvolle Szenenbilder, die in der großen Ballszene des zweiten Aktes, in der die hohen Säulen in magischem Licht erstrahlen, ihren Höhepunkt finden. Auch das Orchester unter Leitung des auf Schwung und Tempo bedachten, tüchtigen Kapellmeisters Paulik spielte mit Verve und feiner Einfühlung und trug so auch seinen Teil zum großen Erfolge bei. den das Werk bei seiner Premiere hatte und der ihm hoffentlich noch recht lange treu bleiben wird. F. P.

Die Dame mit dem Regenbogen

Zur Welturaufführung im Theater an der Wien.

Das erste Wiener Theater, das die Spielzeit 1933-34 eröffnete, war das Theater an der Wien. Die Premiere, zu der Direktor Hubert Marischka einlud, fand bereits Ende August statt und brachte allen daran Beteiligten einen schönen Erfolg. Obwohl die Wiener sich noch zum größten Teil in der Sommerfrische befanden, war das Theater doch allabendlich gut besucht, denn es gab eine Welturaufführung: »Die Dame mit dem Regenbogen«, Buch von Julius Brammer und Gustav Beer, Musik von Jean Gilbert. Dieser überaus einfallsreiche Komponist ist den Wienern längst bekannt, wurden doch seine Operetten noch im alten Carltheater, Johann-Strauß-Theater und Theater an der Wien in langen Serien gespielt und liefert die entzückende Musik zu der »Dame mit dem Regenbogen« einen neuerlichen Beweis für den nicht endenwollenden Melodienschatz dieses großen Meisters der Musik. Besonders die Lieder »Häng' dich ein, mein Junge!«, »Das Mädel von der Konfektion«, dann die Tangos »Warum willst du g'rad mit mir?« und »Wer wird heute Nacht in mich verliebt sein?« gehören zu den schönsten Schöpfungen Gilberts und haben alle das Zeug in sich, beliebte Schlagernummern zu werden.



Direktor Hubert Marischka im Kreise der Hauptdarsteller und Autoren der „Dame mit dem Regenbogen“ — Maria Elsner, Mimi Schorp, Jean Gilbert, Gustav Beer, Julius Brammer, Hans Unterkirchner und Kurt Bois
Photo Willinger

Wiener Varietétheater

»RONACHER«

Schon das Eröffnungsprogramm ist ein großer Erfolg der neuen Leitung, die jetzt in den Händen der Herren Edmund und Philipp Hamber sowie ihres bewährten, tüchtigen, fachkundigen und äußerst rührigen Direktors Dr. Rosner liegt. Was geboten wird, ist durchwegs erstklassig, originell und genügt den verwöhntesten Ansprüchen. Auffallend die bravourös-virtuosen Geigenvorträge der jungen Vollblutungarin de Mayo. Hauptattraktion des Programms ist jedoch zweifellos die durch ihre Chansonabende in Wien so rasch beliebt gewordene Dela Lipinskaja und die in einem Sketch auftretende, den Wienern von früher her bestens bekannte Leopoldine Konstantin, eine Schauspielerin von Format, die auch das ihr bis jetzt ungewohnt gewesene Varitépublikum durch Temperament und ihre Persönlichkeit zu fesseln versteht.

Kapellmeister Karl Kral wurde mit seinem Orchester dem Ronacher verpflichtet und hat sich überraschend rasch und gut auf den Varietébetrieb umgestellt. Er bringt Jazz- und symphonische Musik gleich vollendet zur Darbietung und erntete für seine Musikeinlagen separaten, verdienten Beifall.

*

»RENZ«

Hier herrscht in diesem Spieljahr Direktor Labriola mit seinem Stab. Auch er hat sich um die Eröffnungsvorstellung besonders bemüht und ein Programm starker Attraktionen geboten, die wirklich sehens- und hörenswert sind. Aus allen übrigen Varieténummern, die sämtlich die Klassifizierung »ausgezeichnet« verdienen, ragt Alma Rosé mit ihren Walzermädeln ganz besonders hervor. Die junge Virtuosin beherrscht ihre Wundergeige mit viel Gefühl und vollendeter Technik, ist aber auch als Dirigentin meisterhaft und reißt ihre Mädel, von denen jede einzelne eine kleine Künstlerin ist, mit Schwung und viel Temperament zu unerhörter Gesamtleistung mit. Fräulein Mädi Meeth, die reizende, blonde Sängerin (und Radioansagerin) des ausgezeichneten Ensembles, verfügt über eine wohlklingende, kräftige Stimme und wurde für ihr stimmungsvoll vorgetragenes Gesangssolo »Wie hab' ich nur leben können ohne dich!« mit extrastarkem Applaus belohnt. — Die musikalische Leitung liegt in den Händen des routinierten und altbekannten Varietékapellmeisters Emil Neumann, dem in den »Jean Litwins Syncopators« ein erstklassiges, hochkultiviertes Orchester zur Verfügung steht. Emil Neumanns vaterländischer Marsch »Rot-weiß-rot«, sowie Hermann Leopoldis bekannter patriotischer Schlager »Klein, aber mein« (im Arrangement von Jean Litwin) fanden beim beifallsfreudigen Publikum großen Anklang. P. P.

Turnsaal:

11 Uhr, Frau ohne Schatten — Soli.

12 Uhr, Oberon, Umbesetzung.

Mozarteum:

10 Uhr bis 1 Uhr, Soloproben.

Nun fühle ich mich bereits ganz zum Betrieb gehörig, stehe mit Begeisterung auf den Proben, arbeite, als ob ich die ganze Verantwortung tragen würde — da erinnert mich eine Stimme an mein Dasein. »Herr Präsident läßt bitten.« In zuvorkommendster Weise empfängt mich Baron Puthon, will mir gewiß interessante Dinge erzählen, als er im gleichen Moment durch ein Telephongespräch unterbrochen wird und in dringender Angelegenheit zum Magistrat eilen muß. In mein Schicksal ergeben gehe ich schnell zur Nebentür, wo Dr. Kerber seines Amtes waltet, beziehungsweise walten soll. Er ist jedoch nicht anwesend, er ist ständig — irgendwo im Haus. Eine gute Aussicht. Wenn man »das Haus« kennt, gibt man den Versuch, Dr. Kerber zu erreichen, auf. Ich treffe ihn zirka acht Tage später.

*

Beim Weggehen, scheinbar auf dem Wege zum Essen, treffe ich Fräulein Dagny Servaes. Begeistert von den Arbeiten bei den Festspielen, erzählt sie eine wirklich nette Begebenheit, die sie stets wiederholt, wenn sie nach ihrer prachtvollen Darstellung der »Buhlschaft« in ihre Garderobe zurückkommt. (Wir berichten hierüber an anderer Stelle dieses Blattes.)

*

Nach kurzem Gespräch trennen sich unsere Wege, ich gehe in altgewohnter Weise in den Salzachkeller zum Mittagessen. Doch Salzburg ist nicht groß und richtig finde ich hier den Mann, auf den alles mit größter Spannung blickt: Max Pallenberg. Ganz apathisch sitzt er da, denn die überaus anstrengenden Faustproben der letzten Tage, die sich unter Max Reinhardts genialer Leitung bis in die Morgenstunden des nächsten Tages auszudehnen pflegen, haben ihn sichtlich hergenommen. Auf seinen »Mephisto«, der nicht ohne Widerspruch hingenommen wurde, zweifellos aber eine großartige Leistung darstellt, kommen wir in der »Faust«-Besprechung noch zurück.

*

Zum Schwarzen geht man wie gewöhnlich in das nebenan liegende Café Bazar, den Treffpunkt aller Künstler, der Gesellschaft — die tägliche Publikumszentrale. Hier erkennt man so recht, wie Salzburg zum Treffpunkt der internationalen Gesellschaft geworden ist. An allen Tischen wird lebhaft debattiert, wo man hinhört: Gesprächsstoff sind die Salzburger Ereignisse. Auch ich finde Gesellschaft, unterhalte mich wirklich gut und werde nur durch einen Ausspruch Direktor Langsteins, der scheinbar eine Neubearbeitung des Faust vornimmt, aus der Ruhe gebracht: »Der Regen tönt nach alter Weise.« Trotz aller Sorgen um den Faust fällt mir ein, daß ich nach dem nahe gelegenen Parsch will, um Frida Richard einen schon telephonisch angesagten Besuch abzustatten. Die Eindrücke, die ich von dieser wundervollen Frau empfing, sind in dem Aufsatz »Frida Richard, die ‚Hexe' von Salzburg« geschildert.

*

Am Rückweg von Parsch treffe ich Raoul Lange. Wie immer, will ich was Interessantes wissen und Raoul Lange von den Reinhardt-Bühnen, Berlin, weiß eine interessante kleine Episode zu erzählen, die beweist, wie viel Geistesgegenwart und Mut ein Schauspieler in Ausübung seines Berufes aufbringen muß.

»Ich spielte den Mammon in ‚Jedermann'«, berichtet er, »die Vorstellung fand im Festspielhaus und nicht am Domplatz statt, weil es regnete, was in Salzburg ja nicht gerade eine Seltenheit ist. Damit das Publikum die herrlichen Naturkulissen, wie der Dom sie bietet, nicht vermißt, trachteten wir durch gewisse Lichteffekte den Glanz der Inszenierung zu erhöhen. Ich war in meiner Goldrüstung von strahlendem Feuer umloht. Wie meine Rolle es vorschreibt, hatte ich den so ganz irdischem Genuß hingegebenen Jedermann eben verhöhnt, als infolge eines Kurzschlusses meine Kleider zu brennen begannen. Im Eifer des Spiels merkte ich nichts davon und sprach seelenruhig weiter, als bereits einige Arbeiter — dem Publikum unsichtbar — mich von der Versenkung her mit nassen Tüchern umwanden. Plötzlich begriff ich die Gefahr, die mir drohte. Einen Augenblick lang schien es mir, als ob mein Herzschlag aussetze. Dann aber redete ich wie im Traum weiter, und erst als der Truhendeckel sich über mir schloß, betastete ich mich ängstlich, um herauszubekommen, ob ich Brandwunden davongetragen hätte oder nicht. Das mag wohl drollig klingen, aber im Eifer des Spiels treten Empfindungen, wie Hunger, Durst oder sonstige körperliche Beschwerden völlig zurück. Man gleicht einem Soldaten in der Schlacht, oder einem Kapitän, der das sinkende Schiff nicht verlassen darf. Nun, ich war diesmal noch glimpflich davongekommen. Meinem werten Korpus war gar nichts geschehen und um versengte Kleider läßt man sich kein graues Haar wachsen. Immerhin freute ich mich aufrichtig, als die nächste »Jedermann«-Vorstellung wieder im Freien stattfand und ich ohne Logeeffekte aus meiner Truhe steigen konnte.«



Direktor Dr. Kerber und Staatsoperndirektor Clemens Krauss in Salzburg Photo Ellinger, Salzburg

*

Schnell vergeht die Zeit, rasch umgezogen und zur Vorstellung, wo ich versuchen will, Professor Bruno Walter noch zu erreichen. Leider ist es sehr spät geworden und Bruno Walter muß nach vorheriger liebenswürdiger Unterzeichnung seines Bildes auf die Bühne.

Nach Schluß der Vorstellung gehe ich keineswegs nach Hause, denn ich bin im Besitze einer so heißbegehrten Einlaßkarte für die

»Faust«-Generalprobe.

Eine prachtvolle Nacht, eine atemberaubende Spannung aller Glücklichen, die diese Probe miterleben konnten, sind die ersten Eindrücke beim Betreten der Felsenreitschule. Es war ein Erlebnis, das Erlebnis. Durch Reinhardts Phantasie entstand hier mit Hilfe Prof. Holzmeisters »die Stadt des Dr. Faust«. Unter Reinhardts Leitung rundete sich das Gesamtbild zu einer Leistung, die diese »Faust«-Inszenierung jahrelang zu einer gewaltigen Attraktion für Salzburg machen wird. — Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n, um 5 Uhr 30, ist die gewaltige Probe beendet. Um dieselbe Zeit endeten alle anderen Proben der vorhergegangenen Tage. Bei einer dieser letzten Proben, der zu Anfang zirka 50 Menschen beiwohnten, waren gegen 6 Uhr früh nur noch 8 Personen anwesend, die den Vorgängen auf der Bühne ergriffen gefolgt waren, als sich Reinhardt plötzlich umdrehte, die Hände auf den Rücken legte, so frisch dreinschaute, als ob die Probe erst beginnen solle und jedem Einzelnen der »noch« Anwesenden mit einem fragenden Blick in die Augen sehend, in direkt rührend liebevollem Ton meinte: »Das nenne ich wirkliche Begeisterung.« — Das war auch ehrliche Begeisterung und es kann keinen Künstler geben, in dem nächtelange Arbeit unter diesem Meister, dem zuzusehen und zuzuhören allein schon unvergleichliche Eindrücke schafft, nicht freudvolle Dankbarkeit hervorrufen würde.

Herbst-Vorschau

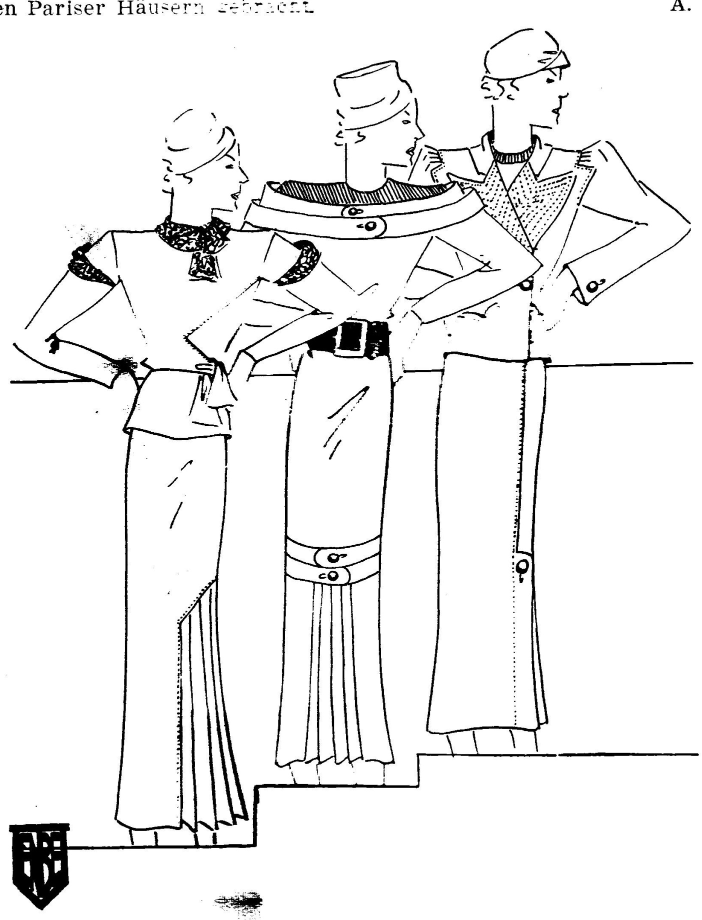
Modebericht des Ateliers „ENBE" für Modeentwürfe
Wien, I., Kärntnerring 2

Die Herbstmode wendet ihre ganze Aufmerksamkeit der Schulterpartie zu. Kein Mittel bleibt unversucht, um nur die Schultern möglichst breit erscheinen zu lassen, und zwar sind es alle möglichen Details, auf die es hier in erster Linie ankommt. Neben Epauletten und Schinkenärmeln sind es Pelzstreifen in Achselhöhe oder in Falten gelegte Aermelansätze, dann alle Arten von Wülsten und Säumchen, die zur Erreichung der Verbreiterung der Schulterpartie verwendet werden. Der Rock bleibt bei Straßenkleidern einfach und glatt.

Das bevorzugte Material ist Angora, der sich für Kleider und Kostüme gleich gut eignet. Für Nachmittags- und Abendkleider wird viel Marocain und Satin verwendet, auch Taft kommt wieder in Mode.

Als Aufputz sieht man viel Pelz (Astrachan und Hermelin), aber auch Silber- und Goldlamé sowie Stickereien werden von den Pariser Häusern gebracht.

A. K.



1. **Jumperkleid** aus Angorastoff mit Astrachanaufputz.
2. **Teekleid** aus dünnem Wollstoff; besonders hervorgehoben sind die für die Herbstmode charakteristischen, stark verbreiterten Schultern. Gürtel und Einsatz sind mit Goldfäden durchzogen.
3. Schickes **Sportkostüm** mit breiten, durchgesteppten Revers; besonders apart wirken die Schinkenärmel.

Rätselecke der TTT

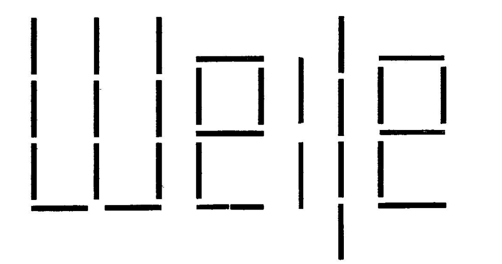
Zweites Preisausschreiben

für Abonnentinnen und Abonnenten von „T. T. T."

Rätsel Nr. 3

Lösungen wollen, mit dem Vermerk „Rätselserie" versehen, eingesandt werden.

Welche Weise?



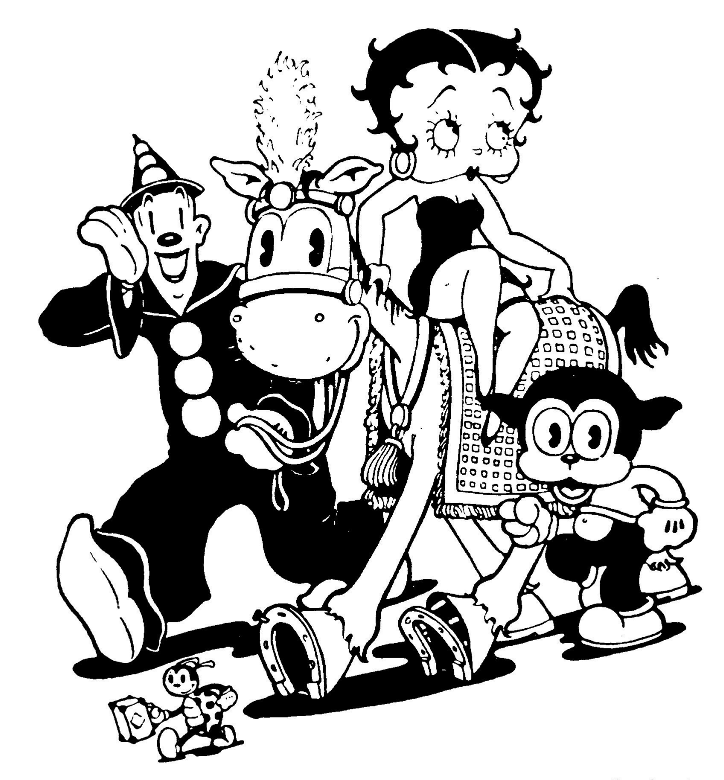
Durch Umlegung von 6 Hölzchen entsteht eine deutsche Oper.

Das letzte Rätsel dieser Serie erscheint im nächsten Heft. Lösungen können entweder einzeln oder alle vier auf einmal eingesandt werden. Bitte, den Vermerk »Rätselserie« und die Angabe Ihrer Kontonummer nicht zu vergessen!

Im nächsten Heft erfolgt auch die Bekanntgabe der Preise.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet die

Schriftleitung.



BETTY BOOP, BIMBO AND KO-KO

Einzelpreis des T.T.T.-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

Abonnements der T. T. T.-Hefte bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich S **4.80** / Deutschland M **3.90** / Tschechoslowakei Kc **27.**— / Ungarn P **4.20** / SHS-Staaten D **48.**— / Rumänien L **180.**—
Schweiz Schw. Fr. **4.80**— / **Zentrale: Edition Bristol, Wien I., Schubert-Ring 8 — Telephon R 23-0-51**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol) Wien, I., Hegelgasse 15, Telephon R 23-0-51. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I. Hegelgasse 15 — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76 — Stich und Lithographie: „Nora", Wien VIII.



IST'S DER **PELZ** SO GEH'ZU

SCHOSTAL

Große Auswahl in Herren- und Damenpelzen, Sakkos, Jacken, Capes, Krawatten, Blau-, Silber- und Polarfüchsen etc.

●

Nerze, Marder, Hermeline, Iltisse und **Felle aller Art!**

●

Sie kaufen jetzt am besten und billigsten!

●

Kleine Angabe genügt und Sie haben sich Ihren Kauf gesichert

●

Auch nicht bei uns gekaufte Pelze werden von uns billigst repariert, umgearbeitet und in Aufbewahrung übernommen

●

Wir garantieren für Qualitätsware

Neueste Modelle

Zahlungserleichterung

Abonnenten der **„T. T. T." 5% Rabatt**

PELZHAUS — KÜRSCHNER

R. SCHOSTAL & CO.

Wien, VII., Mariahilferstraße 24

Telephon B 32-2-28